

Matthias Schneider

# Der Agrarsektor Osteuropas im Umbruch

## Folgen für die österreichische Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft

Die Landwirtschaft und die Ernährungswirtschaft Osteuropas wurden von Ende der vierziger Jahre bis Anfang der sechziger Jahre nach sowjetischem Vorbild sozialisiert und in die staatliche Planwirtschaft integriert. Kollektive Verfügung über die Produktionsmittel, insbesondere auch über den Boden, die Organisation der Erzeugung in großen Einheiten, zentrale Planung von Produktion und Investitionen und staatlich festgesetzte Preise waren Eckpunkte der oft gewaltsam verwirklichten kommunistischen „Agrarreform“. Mit der Sozialisierung wurden primär gesellschaftspolitische und erst in zweiter Linie ökonomische Ziele verfolgt (Wädekin, 1977). Die Zerschlagung des Bauernstandes und die Konzentration der Erzeugung in Großbetrieben sollten das gesellschaftliche Bewußtsein der Landbevölkerung verändern und zudem eine weitgehende Angleichung der Arbeits- und Lebensverhältnisse zwischen Stadt und Land ermöglichen (Schinke, 1990). In ökonomischer Sicht sollte dadurch die Basis für den Einsatz industrieller Formen der Agrarproduktion geschaffen und eine rasche Modernisierung der Landwirtschaft, verbunden mit Produktions- und Produktivitätssteigerungen, bewirkt werden.

### Sozialisierung der Landwirtschaft als Fehlschlag

Das zentrale agrarpolitische Ziel aller Oststaaten (RGW-Staaten) war in der gesamten Nachkriegszeit und ist auch noch heute die Steigerung der Produktion und Sicherung der Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln, zum Teil ergänzt um die Erzeugung exportfähiger Waren. Die tatsächliche Entwicklung des Agrar- und Ernährungssektors hat trotz wiederholt verkündeter Reformen und eines hohen Ressourceneinsatzes die Erwartungen enttäuscht

**Die Sozialisierung der Landwirtschaft hat sich weltweit als teurer Fehlschlag erwiesen. Eine Neuordnung nach marktwirtschaftlichen Prinzipien braucht positive gesellschaftliche und wirtschaftliche Rahmenbedingungen. Gelingen die Reformen, dann haben die UdSSR und die osteuropäischen Länder gute Chancen, ihre Agrarproduktion zu steigern. Das natürliche Potential ermöglicht sogar Exporte. Die Bestrebungen um eine Liberalisierung des Weltagrarhandels könnten den Oststaaten neue Absatzchancen in Westeuropa erschließen. Auch für die österreichische Landwirtschaft vergrößert die Ostöffnung den Wettbewerb. Die Getreidewirtschaft muß um ihre wichtigsten Absatzmärkte bangen. Der Nahrungsmittelindustrie bieten sich in Osteuropa längerfristig interessante Möglichkeiten, die bereits offensiv genutzt werden.**

Es ist den Oststaaten nicht gelungen, das hohe natürliche Potential ihrer Landwirtschaft auch nur annähernd auszuschöpfen. Am augenfälligsten wurde der Fehlschlag der Sozialisierung der Landwirtschaft darin, daß selbst ehemals bedeutende Agrarregionen wie die UdSSR zur Sicherung der Ernährung zunehmend auf Importe angewiesen sind — dies in einer Zeit, in der sich die Bauern und Regierungen Westeuropas und Nordamerikas nur mit Mühe wachsender Überschüsse erwehren können. Die Hauptursachen des Fehlschlages im Agrarsektor sind die gleichen wie in allen übrigen Wirtschaftsbereichen der kommunistischen bzw. ehemals kommunistischen Länder: Sie liegen in den inzwischen allgemein bekannten Fehlern und Problemen der staatlichen

Planwirtschaft, die dieses Ordnungssystem der Marktwirtschaft unterlegen machen.

### Situation der Landwirtschaft in den Oststaaten vor der Liberalisierung

Gemessen an westeuropäischen Standards ist der Einsatz von Ressourcen im Agrarsektor der Oststaaten hoch, das Produktionsergebnis mäßig und die Produktivität

**Die oft gewaltsam durchgeführte Sozialisierung der Landwirtschaft war ein Fehlschlag. Einige Oststaaten, insbesondere die UdSSR, sind zur Sicherung ihrer Versorgung zunehmend auf Agrarimporte angewiesen.**

niedrig. Verschwenderischer Umgang mit Ressourcen und niedrige Produktivitäten sind allerdings nicht auf den Agrarsektor beschränkt, sondern ein allgemeines Problem der östlichen Planwirtschaften. (Für alle Zahlenangaben und Vergleiche ist zu beachten, daß die Daten für die

Landwirtschaft im Osten oft nur eingeschränkt mit westeuropäischen Angaben vergleichbar sind, zum Teil sind sie auch weniger zuverlässig. Insbesondere die rumänischen Statistiken werden oft angezweifelt.)

**Günstige natürliche Produktionsbedingungen**

Die natürlichen Voraussetzungen und Grundlagen der landwirtschaftlichen Produktion (Boden, Klima, Topographie) sind zwar in Osteuropa nicht einheitlich, aber überwiegend günstig. Die Ukraine mit ihren fruchtbaren Schwarzerdeböden und die Donauländer galten vor dem Ersten Weltkrieg als Brotkorb Europas. Rußland war weltweit der führende Getreideexporteur, gefolgt von den Donauländern (Stern, 1960). Die für den Export verfügbaren Nahrungsmittelüberschüsse Osteuropas haben, ergänzt um Getreideimporte aus Nordamerika, nach Ansicht Sterns die Industrialisierung Westeuropas entscheidend gestützt.

**Die meisten RGW-Länder sind reichlich mit fruchtbarem Boden ausgestattet. Rußland war vor dem Ersten Weltkrieg weltweit der führende Getreideexporteur.**

Die meisten Oststaaten, insbesondere auch die UdSSR, sind gut bis reichlich mit landwirtschaftlicher Nutzfläche ausgestattet. Im Verhältnis zur Bevölkerungszahl verfügen sie (mit Ausnahme der ehemaligen DDR und der ČSFR) über wesentlich mehr Produktionsfläche als Westeuropa. In der UdSSR entspricht die Flächenausstattung pro Kopf etwa jener der USA.

Bei der Zuteilung von Investitionsmitteln genoß die Landwirtschaft im Osten traditionell Priorität. Nach Schätzungen der FAO (1989B) war der Anteil des Agrarsektors an den Brutto-Anlageinvestitionen meist weit höher als ihr Beitrag zur Bruttoproduktion oder Wertschöpfung. Die FAO (1990B) schließt daraus, daß im Agrarbereich eher zuviel als zuwenig investiert wurde. Die Investitionen erwiesen sich allerdings oft als wenig produktiv. Die schlechte Qualität der Landmaschinen und ein unzureichender Wartungs- und Reparaturdienst verursachten zahlreiche Ausfälle.

**Schwerfällige Großbetriebe, hoher Einsatz von Arbeitskräften**

Ende der achtziger Jahre und vor dem weitgehenden Zusammenbruch der staatlichen Planwirtschaft wurde nach Angaben der FAO (1990B) in den Ländern Osteuropas (mit Ausnahme Polens) mit rund 85% bis 95% der überwiegende Teil des landwirtschaftlich genutzten Bodens von kollektiven und staatlichen Betrieben bewirtschaftet. Die Durchschnittsgröße der Staatsbetriebe schwankte zwischen rund 800 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche in der ehemaligen DDR und rund 5.000 ha in Ungarn und in der UdSSR. Die Genossenschaftsbetriebe bewirtschafteten zwischen rund 1.000 ha (DDR) und 3.500 ha (UdSSR). In den meisten Ländern blieb trotz mancher Schwierigkeiten ein kleinerer Teil der landwirtschaftlichen Produktion in privaten Händen. Die FAO (1990B) schätzt, daß Ende der achtziger Jahre zwischen 10% (ČSFR) und 35% (Ungarn) des gesamten landwirtschaftlichen Rohertrags im privaten Sektor erwirtschaftet

**Flächenausstattung der Oststaaten**

Übersicht 1

1987

	Landwirtschaftliche Nutzfläche		Ackerland und Dauerkulturen	
	Pro Kopf der Bevölkerung	Je Berufstätigen in der Landwirtschaft	Pro Kopf der Bevölkerung	Je Berufstätigen in der Landwirtschaft
	In ha			
Oststaaten	1 67	20 80	0 70	8 71
Bulgarien	0 69	9 98	0 46	6 68
ČSFR	0 44	7 98	0 33	6 05
DDR	0 37	7 42	0 30	5 92
Polen	0 50	4 25	0 39	3 33
Rumänien	0 66	5 70	0 47	4 03
Ungarn	0 61	9 41	0 50	7 64
UdSSR	2 13	28 55	0 82	10 99
Österreich	0 47	14 23	0 20	6 10
Westeuropa	0 43	12 46	0 25	7 21
Nordamerika	1 89	140 05	0 88	64 86

Q: FAO (1989A)

wurden (UdSSR rund 25%). Die Schwerpunkte der privaten Erzeugung lagen in den arbeitsintensiven Sparten Obst- und Gemüsebau und in der Tierhaltung. Die privaten Erzeuger waren zumeist Mitglieder der kollektiven und staatlichen Großbetriebe und produzierten in der Regel in enger Kooperation mit diesen Betrieben (Bezug von Futtermitteln, Jungtieren usw.). Die private Produktion stärkte die Einkommen der ländlichen Bevölkerung und trug zugleich wesentlich zur Nahrungsmittelversorgung bei.

**Die landwirtschaftliche Erzeugung wird von kollektiven und staatlichen Großbetrieben dominiert. Zwischen 10% und 25% der Produktion stammen aus privater Landnutzung und Tierhaltung. Polen ist ein Sonderfall.**

Polen ist ein Sonderfall. Nach Abbruch der Kollektivierung im Jahre 1956 blieb mit rund 78% der größere Teil der landwirtschaftlichen Nutzfläche in bäuerlicher Hand. Die überwiegend kleinen Bauernwirtschaften (Durchschnittsgröße 5 ha) stellen rund 80% der landwirtschaftlichen Produktion (Quaisser — Schinke, 1990).

Der Arbeitskräfteeinsatz ist im Agrarsektor im Vergleich zu Westeuropa sehr hoch. 1988 entfielen in den Oststaaten im Durchschnitt 15% aller Berufstätigen auf die Landwirtschaft. Die Agrarquote am Arbeitskräftepotential ist damit im Osten etwa doppelt so hoch wie in Westeuropa. In den USA, dem bedeutendsten Agrarexportland, beträgt sie sogar bloß 2 1/2%. Der hohe Arbeitskräftebestand in der Landwirtschaft spiegelt einerseits eine geringe Produktivität der Arbeitskräfte wider. Zugleich ist ein erheblicher Teil der landwirtschaftlichen Berufstätigen nur unzureichend ausgelastet (verdeckte Arbeitslosigkeit, teils als Folge einer überzogenen Spezialisierung und unzureichender Planung und Organisation). Nach Schätzungen des Ifo-Institutes für Wirtschaftsforschung war die Arbeitsproduktivität in der Agrarproduktion der DDR um mindestens die Hälfte niedriger als in der BRD (Balz, 1990). Die verdeckte Arbeitslosigkeit in der Land- und Forstwirtschaft der DDR wird vom Ifo selbst unter den damaligen planwirt-

**Agrarquoten**

**Übersicht 2**

	Bevölkerung	Berufstätige	Net Material Product <sup>1)</sup>
	1988	1988	1986/1988
	Anteile der Landwirtschaft in %		
Oststaaten	14,8	15,2	
Bulgarien	12,9	13,2	11,4
ČSFR	10,0	10,0	7,1
DDR	8,5	8,5	10,7
Polen	19,5	22,2	14,7
Rumänien	19,4	22,1	15,9
Ungarn	13,1	12,7	18,0
UdSSR	14,2	14,2	9,8
Österreich	5,4	6,3	
Westeuropa	7,1	7,4	
Nordamerika	2,9	2,6	

Q: FAO (1989A), (1990B) — <sup>1)</sup> Nach dem volkswirtschaftlichen Rechensystem der Oststaaten (Nettoproduktion der Wirtschaftsbereiche; entspricht etwa dem Netto-Nationalprodukt nach dem in den Marktwirtschaften üblichen System of National Accounts)

**Hektarerträge**

**Übersicht 3**

Ø 1986/1988

	Weizen	Gerste	Körnermais in dt	Kartoffeln	Zucker- rüben
Oststaaten	22	20	47	147	269
Bulgarien	39	37	40	103	183
ČSFR	49	43	52	191	353
DDR	53	46	45	250	310
Polen	36	32	49	189	336
Rumänien	36	45	64	241	254
Ungarn	47	39	60	171	373
UdSSR	18	18	33	120	252
Österreich	47	42	82	281	539
Westeuropa	46	38	59	248	498
Nordamerika	22	27	67	316	465

Q: FAO (1989A)

schaftlichen Produktions- und Absatzbedingungen mit etwa 20% der Beschäftigung beziffert (Vogler-Ludwig, 1990). In den übrigen Oststaaten ist die Situation noch ungünstiger, zählte doch die DDR gemeinsam mit Ungarn und der ČSFR zu den Agrar-Musterländern des RGW. Wie in allen Industriestaaten ist auch im Osten die Beschäftigung im Agrarsektor langfristig rückläufig. Die Abnahmeraten waren allerdings bisher deutlich niedriger als in Westeuropa

im Tourismus usw. engagiert. Weiters nahmen sie kommunale Aufgaben wahr, wie Ausbau und Erhaltung der materiellen und sozialen ländlichen Infrastruktur.

**Die Landwirtschaft bindet etwa doppelt so viele Arbeitskräfte wie in Westeuropa. Die Arbeitsproduktivität ist niedrig. In den siebziger Jahren ist die Agrarproduktion nur noch langsam gewachsen.**

**Niedrige Produktivität, hohe Verluste**

Die agrarische Produktion der Oststaaten konnte in den sechziger Jahren erheblich ausgeweitet werden. Ab den frühen siebziger Jahren nahmen allerdings die Zuwachsraten rasch ab. In den achtziger Jahren wuchs die landwirtschaftliche Erzeugung in dieser Region real im Durchschnitt nur noch um etwa 1% jährlich. Am ausgeprägtesten war die Abschwächung in der Sowjetunion. Zur Aufrechterhaltung und Verbesserung der Versorgung wurden dadurch zunehmend Importe notwendig (FAO, 1989A, 1989B, Lazarcik, 1990). Der Beitrag der Landwirtschaft zum produzierten Nationaleinkommen (Net Material Product, NMP) wird von der FAO (1990B) für den Zeitraum 1986/1988 auf etwa 7% in der ČSFR bis 18% in Ungarn geschätzt (UdSSR 10%). Auch diese Kennzahlen liegen erheblich über dem westeuropäischen Niveau. Exakte Vergleiche sind wegen methodischer Probleme und unterschiedlicher Definitionen und Abgrenzungen schwer möglich.

Der im Vergleich zu Westeuropa hohe Einsatz von Ressourcen und zugleich zunehmende Agrarimporte sind ein deutlicher Hinweis auf eine geringe Effizienz und niedrige Produktivität der Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft im Osten. Aktuelle Berechnungen von Lazarcik (1990) für Osteuropa stützen diese These. Vergleiche der Intensität und der Erträge im Pflanzenbau und der Leistungen in der Tierhaltung weisen in die gleiche Richtung. Die verfügbaren Daten lassen allerdings deutliche Unterschiede zwischen Osteuropa und der UdSSR einerseits und einzelnen Ländern Osteuropas andererseits erkennen.

Viele kollektive und staatliche landwirtschaftliche Großbetriebe der Oststaaten sind neben der agrarischen Urproduktion auch in anderen Wirtschaftssparten tätig. Zumeist sind dies der Landwirtschaft benachbarte Bereiche wie Erzeugung von Mischfutter oder Be- und Verarbeitung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen (Molkereien, Mühlen, Fleischverwertung). Ein Teil der Betriebe hat sich darüber hinaus in der Industrie, in der Bauwirtschaft,

Die Erträge im Ackerbau sind in der Sowjetunion besonders niedrig. Sie liegen noch erheblich unter dem Niveau der relativ extensiv wirtschaftenden Landwirtschaft Nordamerikas. Mit ein Grund hierfür sind die schwierigen klimatischen Bedingungen in weiten Teilen der UdSSR. In Osteuropa erzielen Ungarn, die ehemalige DDR und die ČSFR die besten Ergebnisse; sie reichen knapp an den westeuropäischen Durchschnitt heran, ohne jedoch mit den Spitzenwerten im Westen Schritt halten zu können. Polen, Rumänien und Bulgarien bleiben deutlich abgeschlagen. Als Begründung für die mäßigen Erträge in Osteuropa werden insbesondere geringere Fortschritte in der Züchtung, niedrigere Effizienz und Schlagkraft in der Düngung und im Pflanzenschutz sowie allgemein weniger Sorgfalt und Professionalität im Pflanzenbau genannt. Der Einsatz von Handelsdüngern ist in den Oststaaten relativ hoch, mit Spitzenwerten in der DDR, ČSFR und in Ungarn. Pflanzenschutzmittel sind hingegen in allen RGW-Ländern traditionell knapp, die Qualität liegt tief unter den westlichen Standards.

Über Effizienz und Leistungen in der Tierhaltung gibt es nur bruchstückhafte Informationen. Auch hier zeigen sich einerseits deutliche Differenzen zwischen der Sowjetunion und den meisten osteuropäischen Ländern und zugleich ein mehr oder weniger ausgeprägter Abstand zwi-

**Düngungsintensität**

**Übersicht 4**

1987

	Stickstoff (N)		Stickstoff Phosphor und Kall (N P <sub>2</sub> O <sub>5</sub> K <sub>2</sub> O)	
	Reinnährstoffe kg je ha			
	Je ha landwirtschaftlicher Nutzfläche	Je ha Ackerland und Dauerkulturen	Je ha landwirtschaftlicher Nutzfläche	Je ha Ackerland und Dauerkulturen
Oststaaten	25	59	56	135
Bulgarien	68	101	121	180
ČSFR	87	115	230	303
DDR	125	157	269	337
Polen	71	91	174	222
Rumänien	48	67	92	130
Ungarn	94	116	211	260
UdSSR	20	51	45	118
Osterreich	38	87	86	198
Westeuropa	68	118	133	230
Nordamerika	21	45	39	85

Q: FAO (1989D)

**Milchleistung je Kuh**

**Übersicht 5**

1988

	In kg
Oststaaten	2 715
Bulgarien	3 358
ČSFR	3 894
DDR	4 594
Polen	3 121
Rumänien	2 150
Ungarn	4 871
UdSSR	2 523
Osterreich	3 769
Westeuropa	3 895
Dänemark	5 859
Niederlande	5 832
Schweden	6 069
Nordamerika	6 350

Q: FAO (1989A)

schen den Oststaaten und Westeuropa. In der Milchleistung je Kuh übertreffen Ungarn und die DDR zwar den westeuropäischen Durchschnitt, bleiben aber deutlich unter den Spitzenwerten Dänemarks, Hollands oder Schwedens

Ein ernstes Problem ist für die gesamte Region, insbesondere aber für die UdSSR die schlechte Futterverwe-

rung, Kühlung, Be- und Verarbeitung und Verteilung der Nahrungsmittel bis hin zu den Verbrauchern. Hohe Verluste, Verschwendung und schlechte Produktqualität sind die Folgen. Nach Angaben von Nazarenko (1990) gehen z. B. in der Sowjetunion allein durch mangelhafte Lagerung und Transport jährlich rund 30 Mill. t Getreide verloren, das sind rund 15% der Ernte oder knapp der Importbedarf dieses Landes. Die hohen Verluste drücken empfindlich das verfügbare Angebot.

**Die Erträge im Pflanzenbau und aus der Tierhaltung liegen im allgemeinen erheblich unter dem westeuropäischen Niveau. Ungarn, die ČSFR und die frühere DDR sind die Agrarmusterstaaten des RGW.**

und die damit verbundene Vergeudung knapper Ressourcen. Die Ursachen sind vielfältig: im Vergleich zum Westen niedrigeres genetisches Potential der Nutztiere, eine unzureichende Haltung und Betreuung, insbesondere aber Fehler und Mängel in der Fütterung. Ein entscheidender Punkt sind ein gemessen am physiologischen Bedarf niedriger Eiweißgehalt in den Futtermitteln sowie Mängel in der Versorgung mit Vitaminen und Mineralstoffen. Diese kostspieligen Fehler gehen primär auf eine unzureichende Versorgung mit konzentrierten Eiweißfuttermitteln und eine unterentwickelte Mischfutterindustrie zurück. Nach Schätzungen der FAO (1989B) wurde in den Oststaaten Mitte der achtziger Jahre je erzeugte tierische Produktionseinheit um etwa 60% mehr Futtermittel verbraucht als in Westeuropa. Im Vergleich zu Nordamerika war der Getreideverbrauch sogar fast doppelt so hoch. Der Einsatz von Eiweißfutter (insbesondere Ölkuchen) erreichte hingegen nur ein Drittel des westlichen Niveaus.

Das Produktionsergebnis des Agrarsektors und die Produktivität in den wichtigsten Bereichen werden überdies durch Mängel in der Versorgung mit Betriebsmitteln und Dienstleistungen (insbesondere eine unzureichende Qualität der angebotenen Produkte und Dienste sowie örtliche und zeitliche Engpässe) gedrückt.

Probleme gibt es auch in den der landwirtschaftlichen Urproduktion nachgelagerten Bereichen: Transport, Lage-

**Umweltbelastung**

Neben den unzureichenden Produktionsergebnissen und einer niedrigen Effizienz ist die Landwirtschaft der RGW-Staaten für wachsende Umweltprobleme verantwortlich, die zu einem Teil auf die Besonderheiten des Agrarsektors dieser Länder (große Produktionseinheiten, hoher Grad an Konzentration und Spezialisierung) zurückzuführen sind: Erosion, Degradation der Böden, Belastung der Böden und des Wassers durch unsachgemäßen, teils auch zu hohen Einsatz von Agrarchemikalien und industrielle Formen der Tierhaltung usw. Die Land- und Forstwirtschaft ist zugleich von der Umweltverschmutzung durch Industrie, kalorische Kraftwerke, Verkehr und Haushalte betroffen. Schwere Waldschäden bis zur Waldverwüstung und meßbare Ertragseinbußen der Landwirtschaft sind insbesondere aus den Kohle- und Grundstoffindustrieregionen der früheren DDR, der ČSFR und Polens bekannt. Noch bedeutender ist die Belastung der erzeugten Nahrungsmittel mit Schadstoffen.

**Die Landwirtschaft belastet die Umwelt und ist zugleich Opfer der hohen Umweltverschmutzung. Die Produktionskosten sind hoch, die Verbraucherpreise wurden massiv subventioniert.**

Ein hoher Einsatz von Ressourcen, niedrige Produktivitäten und eine an den Industrieerträgen orientierte Einkommenspolitik ergeben hohe Produktionskosten der Landwirtschaft. Anlässlich der deutschen Wiedervereinigung und der damit verbundenen Übernahme der EG-Preispolitik hat sich gezeigt, daß in der DDR das Agrar-

Nahrungsmittelverbrauch

Übersicht 6

1986

	Insgesamt Ø 1984/1986 Kalorien pro Kopf und Tag	Tierischen Ursprungs	Fleisch			Eier	Butter	Milch	Brot und Getreideerzeugnisse	Kartoffeln	Zucker und -waren	Gemüse	Obst	
			Insgesamt	Rind- und Kalbfleisch	Schweinefleisch									Geflügel
			kg pro Kopf			Stück pro Kopf	kg pro Kopf (Fettwert)	l pro Kopf	kg pro Kopf (Mehlwert)		kg pro Kopf			
Oststaaten	3 408	956	66 5			270			129	107,9 <sup>1)</sup>	41 8			
Bulgarien	3 634	857	78 6			256		194 1	144	32 8	35 7	131		
ČSFR	3 473	1 172	87,3	27 8	43 5	12 0	346	8 7	108 0	110	79 5	37,5	75	60 4
DDR	3 800	1 383	99 5	25 6	63 5	10 4	303	9 4	108 3	99	155 0	40 8	102	58 8
Polen	3 298	1 081	73 8				209			118	144 0	41 1	114	
Rumänien	3 358	807	59			15	128	1 5	38	142		26		
Ungarn	3 541	1 281	80 3	9 0	42 2		318	2 5		109	50 0	35 4	75	73 8
UdSSR	3 394	911	64 1			11 6	272		318	132	105	46 6	100	53
Österreich	3 416	1 294	92 6	21 9	52 4	12 9	253	5,9 <sup>2)</sup>	103 1	62,5 <sup>3)</sup>	61 8	37 2	76 9	95 2
BRD	3 476	1 295	98	24	62	11	270	8	85	74	72	35	77	129 <sup>4)</sup>
Westeuropa	3 383	1 122												
Nordamerika	3 621	1 222												

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, FAO (1989A) Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche, Comaecon Data 1988. Mengenverbrauch pro Kopf für DDR und UdSSR: 1987 Österreich: 1988/89 — <sup>1)</sup> Ohne Rumänien — <sup>2)</sup> Produktgewicht — <sup>3)</sup> Weizen und Roggen — <sup>4)</sup> Einschließlich Fruchtsäfte

preisniveau erheblich höher war als in der Bundesrepublik Deutschland. Die Betriebe im Osten mußten insbesondere für tierische Erzeugnisse deutliche Preis- und Ertragseinbußen hinnehmen. Nach Schätzungen des DIW (1990B) war in den letzten Jahren das Niveau der landwirtschaftlichen Erzeugerpreise in der DDR rund zweieinhalbmal so hoch wie in der BRD (Annahme: 1 Mark = 1 DM).

Im Gegensatz zu den Erfahrungen in den westlichen Marktwirtschaften bestehen in den Oststaaten keine größeren Unterschiede zwischen den in der Landwirtschaft und in anderen Wirtschaftszweigen erzielten Einkommen. Die Bemühungen um die Steigerung der Produktion und die Möglichkeit zusätzlicher Erträge aus privater Erzeugung stärkten die Position der Beschäftigten in der Landwirtschaft. Ertragsunterschiede zwischen den Agrarbetrieben werden durch staatliche Zuschüsse weitgehend ausgeglichen. Teils war die wirtschaftliche Lage der agrarischen Bevölkerung sogar günstiger als jene der Arbeitnehmer in Industrie und Gewerbe.

Versorgung mit Nahrungsmitteln

Nach den vorliegenden Statistiken ist die Versorgung mit Nahrungsmitteln in den Oststaaten der Menge nach im allgemeinen ausreichend. Gemessen am Energiegehalt entspricht der durchschnittliche Ernährungsverbrauch im Osten mit rund 3 400 Kalorien pro Kopf und Tag etwa dem westeuropäischen Niveau. Die offiziellen Ernährungsbilanzen werden allerdings in einigen Fällen angezweifelt. Trotz der hohen durchschnittlichen Verbrauchsmenge gibt es gelegentlich regionale und zeitliche Engpässe, oder gewisse Erzeugnisse fehlen. So sahen sich z. B. die Sowjetunion und Bulgarien vor kurzem gezwungen, zur Sicherung des Grundbedarfes in Teilen des Landes den Verkauf von Nahrungsmitteln zu rationieren.

In der Struktur des Ernährungsverbrauchs bestehen erhebliche Unterschiede zu Westeuropa. Die Oststaaten dek-

ken in der Regel einen hohen Teil des Bedarfes durch Grundnahrungsmittel ab (Getreide, Kartoffeln, Grobgemüse). Tierische Erzeugnisse (insbesondere Fleisch), Obst, Feingemüse und hochwertige verarbeitete Nahrungsmittel sind hingegen knapp. Südfrüchte werden nur in geringen Mengen importiert. Den westeuropäischen Konsumenten stehen zudem in der Regel Produkte höherer Qualität zur Verfügung, das Angebot ist vielfältiger und abwechslungsreicher. Unter allen osteuropäischen Ländern ist bzw. war die Bevölkerung der ehemaligen DDR, der ČSFR und Ungarns am besten mit Nahrungsmitteln versorgt.

Die gelegentlichen Versorgungsengpässe, eine unzureichende Vielfalt und niedrige Qualität des Angebotes gehen nur zum Teil auf Mängel in der landwirtschaftlichen Produktion zurück. Probleme in den nachgelagerten Bereichen, wie unzureichende Transportkapazitäten, fehlende Lager- und Kühlmöglichkeiten, eine mangelhafte Be- und Verarbeitung und Schwierigkeiten in der Verteilung sowie allgemein die Ausschaltung des Wettbewerbs und die Unzulänglichkeiten zentraler Planung fallen meist noch stärker ins Gewicht.

**Die Bevölkerung ist im allgemeinen ausreichend mit Nahrungsmitteln versorgt. Gelegentliche Engpässe, niedrige Qualität und unzureichende Vielfalt sind teils durch Probleme in der Be- und Verarbeitung und Verteilung bedingt.**

Neben einer weitgehenden Selbstversorgung waren in den Oststaaten niedrige und stabile Verbraucherpreise für Grundnahrungsmittel ein wichtiges politisches Ziel. Bei relativ hohen und steigenden Produktionskosten der Landwirtschaft wurde diese politische Vorgabe über hohe Nahrungsmittelsubventionen angestrebt. Zum Teil wurden auch die agrarischen Betriebsmittel subventioniert. Nach Schätzungen der FAO (1990B) betragen die staatlichen Zuschüsse 1988 in der ČSFR und in Polen rund 20% bis 40% der Einzelhandelsumsätze mit Nahrungsmitteln, in der

UdSSR 77%, in der DDR nach Angaben des *DIW* (1990A) sogar 84%. Nach aktuellen Schätzungen von *Cook — Liefert — Koopman* (1990) werden in der Sowjetunion Nahrungsmittel in den staatlichen Geschäften zu Preisen abgegeben, die tief unter den Weltmarktpreisen liegen *Cook — Liefert — Koopman* schätzen die aggregierte Konsumentenstützung nach dem von der OECD entwickelten Konzept des Consumer Subsidy Equivalent (CSE; *Cahill — Legg*, 1990) auf etwa 90%. In der ehemaligen DDR, in Polen, der ČSFR und in Ungarn wurden inzwischen im Rahmen der laufenden Wirtschaftsreformen die Nahrungsmittelsubventionen weitgehend gestrichen.

Die hohen Subventionen belasten den Staatshaushalt erheblich. Die DDR wendete z. B. 1988 32 Mrd. Mark, d. h. rund 12% der gesamten Staatsausgaben für Subventionen an die Nahrungsgüterwirtschaft auf (*DIW*, 1990A). Massive Stützungen verzerren zudem die Preisstrukturen. Niedrige Preise sowie ein unzureichendes Angebot an Konsumgütern stimulieren die Nachfrage nach Nahrungsmitteln und fördern zugleich die Verschwendung (Verfütterung von billigem Brot an Haustiere usw.). Trotz der hohen Stützungen blieb in den Oststaaten der Anteil der Ernährungsausgaben am Budget der privaten Haushalte hoch. Nach Schätzungen der *FAO* (1989B) entfielen Mitte der achtziger Jahre in den meisten Oststaaten 30% bis 40% der Haushaltsausgaben auf die Ernährung, gegenüber etwa 20% bis 25% in Westeuropa. Die Marketinggesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft schätzt den Anteil der Lebensmittel und Getränke an den Haushaltsbudgets in der DDR für 1988 auf 41%, gegenüber 26,5% in der BRD (*Böcking*, 1990). In diesen Differenzen spiegeln sich neben den angeführten Verzerrungen in der Konsumstruktur primär niedrigere Einkommen der Bevölkerung in den Oststaaten.

### Agraraußenhandel der Oststaaten

Die Oststaaten sind in den vergangenen zwanzig Jahren schrittweise zu einer beachtlichen Zuschußregion für Agrarprodukte geworden. Seit Anfang der siebziger Jahre nahm der Importbedarf in den meisten Ländern, insbesondere aber in der Sowjetunion zu, ihre Exporte stagnierten weitgehend. Wachsende Auslandsbezüge erlaubten es, die Nahrungsmittelversorgung trotz mäßiger und sinkender Produktionszunahmen im Inland zu verbessern. So wurde z. B. die Expansion der Fleischerzeugung und damit ein höheres Inlandsangebot an Fleisch wesentlich durch steigende Importe an Futtergetreide und Ölkuchen gestützt. Die Lage auf den Weltagrarmärkten (Überschüsse, hohe Exportstützungen der westlichen Industriestaaten) erleichterte den RGW-Ländern den Import.

In den letzten Jahren (Durchschnitt 1986/1989) hatten die Oststaaten als Gruppe im Agraraußenhandel in der Abgrenzung der *FAO* einen Importüberschuß von rund 15 Mrd. \$ jährlich; mit 14 Mrd. \$ entfiel der weit überwiegende Teil davon auf die Sowjetunion. Importiert werden insbesondere Getreide (1986/1989 rund 36 Mill. t jährlich), Ölsaaten (2 Mill. t) und Ölkuchen (6 Mill. t) sowie Zucker (5 Mill. t). Die UdSSR führt zudem größere Mengen an Fleisch und Molkereiprodukten (Butter) ein, zugleich sind die osteuropäischen Länder Nettoexporteure

### Agrarhandel der Oststaaten

Übersicht 7

	1987			1988		
	Export	Import	Saldo	Export	Import	Saldo
	Mill. \$					
Oststaaten	9 726	24 235	- 14 509	10 333	26 780	- 16 447
Osteuropa	6 845	7 734	- 889	7 304	8 838	- 1 534
Bulgarien	1 637	1 013	+ 624	1 783	1 211	+ 572
ČSFR	645	1 925	- 1 280	718	2 233	- 1 515
DDR	554	1 946	- 1 392	540	2 187	- 1 647
Polen	1 195	1 391	- 196	1 291	1 783	- 492
Rumänien	874	545	+ 329	764	530	+ 234
Ungarn	1 907	895	+ 1 012	2 148	857	+ 1 291
UdSSR	2 881	16 501	- 13 620	3 029	17 942	- 14 913

Q: *FAO* (1990A)

von Vieh und Fleisch (*FAO*, 1990B). Die Oststaaten weisen als Gruppe im Agrarhandel sowohl mit den westlichen Industrieländern als auch mit den Entwicklungsländern beträchtliche Importüberhänge aus. Von Land zu Land sind sowohl die Versorgung mit Nahrungsmitteln als auch die Situation im Agraraußenhandel recht verschieden. Bulgarien, Rumänien und insbesondere Ungarn erzielen einen Exportüberschuß, in Polen ist die Agrarhandelsbilanz nur leicht negativ, in der ČSFR und der ehemaligen DDR bestehen mäßige Einfuhrüberhänge.

**Seit Anfang der siebziger Jahre steigt der Importbedarf der RGW-Staaten. Insbesondere die Sowjetunion deckt einen wachsenden Teil der Nachfrage durch Einfuhren. Ungarn, Bulgarien und Rumänien erzielen einen Exportüberschuß.**

Die in der OECD vertretenen westlichen Industrieländer lieferten 1988 Agrarwaren im Werte von 6,60 Mrd. \$ in die Oststaaten, ihre Bezüge aus dem Osten betragen 3,97 Mrd. \$ (Importüberschuß der Oststaaten 2,63 Mrd. \$). Mit rund 15% war der Anteil der landwirtschaftlichen Erzeugnisse am gesamten Export der OECD in den Osten wesentlich höher als die Agrarquote an den OECD-Bezügen aus den östlichen Staatshandelsländern (9%). Im OECD-Agrarexport dominieren die Lieferungen von Getreide und Getreideerzeugnissen, mit weitem Abstand vor Futtermitteln (Ölkuchen) und Molkereierzeugnissen. Die Oststaaten exportieren vor allem Fleisch und Fleischwaren, Gemüse und Früchte sowie Fische. In den letzten Jahren wurden die Bezüge der meisten RGW-Staaten aus dem Westen durch zunehmende Devisenknappheit und hohe Auslandsverschuldung begrenzt. Zugleich wurden ihre Exporte in den OECD-Raum, neben einem unzureichenden Angebot, oft geringer Qualität und mangelndem Marketing durch wachsenden Überschußdruck und Agrarprotektionismus im Westen behindert.

Ungarn ist dank günstigen natürlichen Gegebenheiten ein traditionelles Agrarland und zugleich ein bedeutender Agrarexporteur. Bis zum Ersten Weltkrieg wurde Wien zu einem guten Teil aus Ungarn versorgt. Derzeit exportiert Ungarn etwa ein Viertel der gesamten Agrarproduktion und sogar rund 40% der Fleischerzeugung (*Varga*, 1990, *Böcking*, 1990). In der Ausfuhr dominieren Vieh und Fleisch (einschließlich Fleischwaren), Obst und Gemüse (und Erzeugnisse daraus) sowie Wein und Getreide. Mit einem Anteil am gesamten Export von rund einem Viertel sind Agrarwaren ein bedeutender Devisenbringer. Etwa die Hälfte der ungarischen Agrarausfuhr geht in den We-

**Agrarhandel der OECD-Länder mit den Oststaaten**

*Übersicht 8*

SITC	Export				Import			
	1987		1988		1987		1988	
	Mill \$	Anteile in %						
00 Lebende Tiere	23 1	0 5	22 4	0 3	335 1	8 9	301 8	7 6
01 Fleisch und -waren	122 1	2 6	174 4	2 6	908 5	24 3	920 3	23 2
02 Molkeerzeugnisse und Eier	258 3	5 5	388 8	5 9	94 8	2 5	123 6	3 1
03 Fische, Krebstiere	149 2	3 2	166 3	2 5	587 7	15 2	650 5	16 4
04 Getreide und -erzeugnisse	2 362 2	50 6	3 883 6	58 8	92 2	2 5	104 8	2 7
05 Gemüse und Früchte	327 5	7 0	354 6	5 4	625 5	16 7	662 6	16 7
06 Zucker -waren und Honig	17 4	0 4	52 2	0 8	91 7	2 5	89 2	2 2
07 Kaffee, Gewürze	112 6	2 4	102 5	1 6	60 8	1 6	58 8	1 5
08 Tierfutter	349 5	7 5	425 9	6 5	59 5	1 6	79 5	2 0
09 Andere Nahrungsmittel	109 6	2 4	93 0	1 4	26 8	0 7	35 6	0 9
11 Getränke	111 1	2 4	118 5	1 8	132 6	3 5	163 3	4 1
12 Tabak und -waren	93 3	2 0	73 2	1 1	53 6	1 4	41 0	1 0
21 Häute, Felle roh	225 3	4 8	263 4	4 0	285 8	7 6	275 7	7 0
22 Ölsaaten und ölhaltige Früchte	175 0	3 7	255 3	3 9	105 2	2 8	112 6	2 8
29 Tierische und pflanzliche Rohstoffe	60 8	1 3	70 1	1 1	235 1	6 3	257 1	6 5
4 Tierische und pflanzliche Öle und Fette	174 9	3 7	155 0	2 3	72 2	1 9	90 2	2 3
<b>Agrarwaren insgesamt</b>	<b>4 671 9</b>	<b>100 0</b>	<b>6 599 2</b>	<b>100 0</b>	<b>3 747 1</b>	<b>100 0</b>	<b>3 966 6</b>	<b>100 0</b>
Alle Waren	38 085 6		43 533 4		42 638 1		44 055 8	
Anteil der Agrarwaren in %	12 3		15 2		8 8		9 0	

Q: WIFO-Datenbank

sten Ungarn ist intensiv um eine Steigerung seiner Exporte bemüht und tritt in den laufenden GATT-Verhandlungen als Mitglied der „Cairns-Gruppe“ massiv für einen Abbau der Stützungen und die Liberalisierung des Weltagrarhandels ein.

sonders schwierig Wegen der großen Bedeutung dieses Wirtschaftsbereichs und der hohen Priorität der Ernährungssicherung gilt es zudem, den Umbau möglichst behutsam und ohne größere Erschütterungen und Produktionseinbußen zu bewältigen

**Bemühungen um die Neuordnung der Ernährungswirtschaft**

Die laufenden Diskussionen, Vorschläge und Bemühungen um eine grundlegende Neuordnung der Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft in den Oststaaten müssen in engem Zusammenhang mit dem politischen und gesellschaftlichen Umbruch in diesen Ländern gesehen werden: dem Übergang zu einer demokratisch-pluralistischen Gesellschaftsordnung und der damit verbundenen Neuordnung der Wirtschaft nach marktwirtschaftlichen Prinzipien. Das Tempo der Reformen, die gewählten Strategien und der aktuelle Stand ihrer Realisierung sind von Land zu Land verschieden. Generell erweist sich die Umstrukturierung der Wirtschaft in allen Oststaaten als schwieriger und langwieriger als ursprünglich erwartet; wahrscheinlich werden der Bevölkerung auch größere Opfer abverlangt werden müssen.

Nach aktuellen Analysen des WIIW (*Gabrisch, 1990*) sind mit Beginn des Reformprozesses etwa Mitte 1989 alle Oststaaten in eine — unterschiedlich tiefe — Rezession geraten. Steigende Energiepreise als Folge des Golfkonfliktes haben die Situation noch erschwert. Für das Jahr 1990 wird für Osteuropa ein Einbruch des Sozialproduktes um etwa 15% bis 20% erwartet, mit entsprechenden negativen Folgen für die Realeinkommen und den Arbeitsmarkt. Die Sowjetunion wurde bisher von der Rezession viel schwächer betroffen (—5%). Ein Ende der Umstellungskrise ist derzeit kaum abzusehen.

Im Agrar- und Ernährungssektor erweist sich der Übergang zur Marktwirtschaft in mancher Hinsicht als be-

**Der Übergang zur Marktwirtschaft ist in der Landwirtschaft besonders schwierig. Die Entzerrung des Preissystems, die Neuordnung der Eigentumsverhältnisse und die neuen Betriebsstrukturen sind zentrale Fragen der Agrarreform.**

Zentrale Fragen für die Neuordnung der Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft sind die Entzerrung des Preissystems, die künftigen Eigentumsverhältnisse an Boden und Betriebsmitteln, die neuen Betriebsstrukturen und die notwendigen Rahmenbedingungen und institutionellen Voraussetzungen für eine möglichst erfolgreiche Reform

**Reform des Preissystems**

Die für eine Marktwirtschaft essentielle Preisbildung für Produkte und Produktionsmittel über den Markt und der Abbau von Subventionen bewirken Verschiebungen in den Preisen und Preisrelationen und ergeben in der Regel höhere Verbraucherpreise für Nahrungsmittel. Steigende Lebensmittelpreise können zu sozialen Spannungen führen. Die Wahl des volkswirtschaftlich optimalen Niveaus der agrarischen Erzeugerpreise wird durch grobe Verzerrungen der Weltmarktpreise erschwert. Preisänderungen haben Folgen für das Angebot und die Nachfrage und damit auch für den Außenhandel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen.

In der DDR wurden Mitte 1990 mit Inkraftsetzung der Wirtschafts- und Währungsunion mit der BRD die Nahrungsmittelsubventionen gestrichen und die Agrarpreise und Marktordnungen der EG übernommen. Nach Erhebungen des Statistischen Amtes der DDR (*Nierhaus, 1990*)

wurden in der Folge Nahrungsmittel und Getränke (einschließlich Verzehr außer Haus) für die Verbraucher um durchschnittlich 18,5% teurer. Nach Produktgruppen waren die Veränderungen sehr verschieden. Am stärksten stiegen die Preise von Brot und Backwaren (+122%), Wurst und Frischfleisch wurden um 39%, Käse um 34% teurer. Der bisher ebenfalls stark gestützte Verzehr in Gaststätten und Kantinen verteuerte sich um etwa 90%. Zugleich wurden Südfrüchte (-52%), Schokolade und Schokoladeerzeugnisse (-39%) sowie Obstkonserven (-35%) wesentlich billiger.

### Bodeneigentum und Betriebsstruktur

Privateigentum an den Produktionsmitteln ist ein weiteres wesentliches Element der Marktwirtschaft. In den meisten Oststaaten stehen die endgültigen Entscheidungen über die Privatisierung zumindest zum Teil noch aus. Über den optimalen Weg des Übergangs vom staatlichen und kollektiven Eigentum in privaten Besitz, insbesondere auch des Bodens, wird heftig diskutiert. Es stellen sich schwierige moralische, gesellschaftliche, rechtliche, verwaltungstechnische und nicht zuletzt auch ökonomische Fragen. Eng verbunden mit den Eigentumsverhältnissen ist in der Landwirtschaft die Frage nach der künftigen Agrarstruktur.

**Die Privatisierung setzt ein ausreichendes Interesse der Bevölkerung an eigenverantwortlicher Landbewirtschaftung voraus. Zumindest derzeit sind nur wenige bereit, das Risiko und die Mühen eines selbständigen Landwirts zu tragen. Langfristig könnte der leistungsfähige Familienbetrieb an Bedeutung gewinnen.**

Privatisierung setzt die Bereitschaft der ländlichen Bevölkerung zu eigenverantwortlicher Landbewirtschaftung voraus. Soweit Informationen aus dem Osten vorliegen, dürfte die Bevölkerung zwar an privatem Bodeneigentum interessiert sein. Zugleich zeigt sich, daß zumindest derzeit und unter den gegebenen Umständen nur ein kleinerer Teil der Beschäftigten der kollektiven und staatlichen Großbetriebe bereit ist, als selbständige Landwirte auf eigene Rechnung und Gefahr zu wirtschaften. Die Mehrzahl würde es vorziehen, auch künftig in genossenschaftlich organisierten Betrieben, allerdings auf freiwilliger Basis, zu arbeiten. Nach einer Erhebung des DDR-Landwirtschaftsministeriums von Anfang 1990 und anderen einschlägigen Befragungen wollen nur rund 5% der Mitarbeiter in den kollektiven und staatlichen Agrarbetrieben der früheren DDR das Risiko eines Privatbetriebs auf sich nehmen (DIW, 1990B, Balz, 1990). Eine aktuelle Befragung des Forschungsinstituts für Agrarökonomie in Prag in landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften Böhmens und Mährens brachte ein ähnliches Ergebnis: Nur 7% der Genossenschaftsmitglieder denken daran, sich selbständig zu machen; drei Viertel wollen auch künftig lieber für Staatsbetriebe oder in landwirtschaftlichen Genossenschaften arbeiten (Die Presse, 1990). In Ungarn, wo die Liberalisierung früher begann und weiter gediehen ist, ist das Interesse an privater Landwirtschaft größer. Als Hindernisse für den Aufbau einer Existenz als selbständiger Landwirt werden Finanzierungsprobleme, Unsicher-

heit, hohes Risiko, ungünstige Rahmenbedingungen und eine erwartete hohe Arbeitsbelastung genannt; teils dürfte es auch an Fachkenntnissen, insbesondere an Managementfähigkeiten fehlen. Entscheidende Schwachstelle für den Wiederaufbau eines selbständigen Bauernstandes ist ein Mangel an Unternehmergeist und da und dort auch an Motivation und Leistungsbereitschaft als Folge des weitgehenden Verlustes bäuerlicher Traditionen in den Jahrzehnten der Sozialisierung.

Der Wissenschaftliche Beirat beim deutschen Landwirtschaftsministerium plädiert in der Diskussion um die Agrarreform in Ostdeutschland dafür, die Staatsbetriebe zu privatisieren und die Entscheidung über die künftigen Organisationsformen im Agrarbereich den Betroffenen und dem Wettbewerb auf dem Markt zu überlassen (Neander, 1990). Der Staat sollte sich anlässlich der Neuregelung der Eigentumsrechte und des Genossenschafts- und Gesellschaftsrechts sowie der Ausrichtung der Förderung darauf beschränken, gleiche Start- und Wettbewerbsbedingungen für alle Eigentums- und Organisationsformen zu sichern (Familienbetriebe im Haupt- und Nebenerwerb, Produktionsgenossenschaften auf neuer Rechtsgrundlage, Personen- und Kapitalgesellschaften usw.). Diese Grundeinstellung wird vom Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung in seinem Jahresgutachten 1990/91 voll geteilt (Sachverständigenrat, 1990). Die Ökonomen warnen meist vor einer zu großen Zersplitterung des Grundbesitzes und vor der Schaffung nicht lebensfähiger Kleinbetriebe. Insbesondere Vertreter der Oststaaten verweisen zudem auf Vorteile, die größere Einheiten in der Produktion und Vermarktung (z. B. Vertragsproduktion) bieten können.

Der Versuch, landwirtschaftliche Produktionsbetriebe auf genossenschaftlicher Basis zu führen, hat bisher weltweit und regelmäßig Schiffbruch erlitten (Weber, 1990). Es ist zu erwarten, daß auch die kollektiven und staatlichen Großbetriebe des Ostens längerfristig im Wettbewerb in einer marktwirtschaftlichen Wirtschaftsordnung nicht bestehen können oder an den divergierenden Interessen der Mitglieder scheitern (Schmitt, 1990). Langfristig dürfte die Entwicklung wie in Westeuropa in Richtung leistungsfähiger Familienbetriebe verlaufen; teils könnten auch Personen- und Kapitalgesellschaften reüssieren. Wegen der mit der Neuordnung der Agrarstruktur verbundenen großen Probleme ist allerdings auf längere Sicht mit einem Nebeneinander unterschiedlicher Betriebsformen zu rechnen.

### Rahmenbedingungen bedeutsam

Das Tempo der Neuordnung der Landwirtschaft wird maßgeblich von den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen mitbestimmt werden. Wichtig sind insbesondere ein funktionierendes Kreditsystem, eine ausreichende Versorgung mit Betriebsmitteln und Dienstleistungen, funktionierende Absatzmärkte für landwirtschaftliche Erzeugnisse, ein ausreichendes Angebot an landwirtschaftlicher Ausbildung, Beratung und Information, der Ausbau der ländlichen Infrastruktur und eine leistungsfähige Be- und Verarbeitung und Vermarktung der Agrarprodukte.

Ein ernstes wirtschaftliches und gesellschaftliches Problem auf dem Weg der Neustrukturierung und Leistungs-

steigerung im Agrarsektor ist der bestehende Überbesatz an Arbeitskräften. Gemessen am westeuropäischen Produktivitätsniveau ist in der Landwirtschaft der Oststaaten nach Schätzungen der *FAO* (1990B) rund die Hälfte aller Beschäftigten „überflüssig“. Das *DIW* (1990A) kommt in seinen Schätzungen für die ehemalige DDR zu einem ähnlichen Ergebnis. Auf ungünstigen Standorten ist der Arbeitskräfteüberschuß besonders hoch, in Gunstlagen ist die Situation weniger drückend (*Zeddies — Jarosch —*

**Die Neustrukturierung der Landwirtschaft erfordert positive gesellschaftliche und wirtschaftliche Rahmenbedingungen. Etwa die Hälfte aller im Agrarsektor Beschäftigten braucht einen neuen Arbeitsplatz.**

*Heilmann*, 1990). Produktivitätssteigerungen verbunden mit Bemühungen zu Rationalisierung und Kostensenkung setzen den zügigen Abbau dieses Arbeitskräfteüberschusses voraus. Dies kann allerdings nur dann in einer gesellschaftlich akzeptablen Weise gelingen, wenn eine florierende Wirtschaft ausreichend neue Beschäftigungschancen bietet. Eine positive gesamtwirtschaftliche Entwicklung wird damit zu einer wichtigen Voraussetzung für Erfolge im Agrar- und Ernährungsbereich

#### Mögliche Folgen der Liberalisierung für die Agrarmärkte und den Außenhandel

##### Folgen für Produktion und Inlandsnachfrage

Vergleiche mit Westeuropa zeigen für die Mehrzahl der Oststaaten ein hohes, unzureichend genutztes agrarisches Produktionspotential und für alle bisher planwirtschaftlich organisierten Länder erhebliche Produktivitätsrückstände sowohl in der Landwirtschaft als auch in der Ernährungswirtschaft. Die größten Reserven haben die UdSSR, Rumänien und Polen. Es gibt aus ökonomischer Sicht keinen plausiblen Grund, warum dieses Potential in Zukunft nicht besser genutzt werden könnte. Gelingt die Neuordnung der Landwirtschaft eingebettet in eine erfolgreiche Wirtschaftsreform nach marktwirtschaftlichen Grundsätzen, dann ist in den meisten Oststaaten mit erheblichen Zuwächsen der Produktivität und auch der landwirtschaftlichen Erzeugung zu rechnen. Die Sowjetunion und die meisten osteuropäischen Länder verfügen über gute Voraussetzungen, wieder bedeutende Agrarproduzenten zu werden bzw. ihre Position zu verbessern. Das natürliche Potential reicht auch dafür aus, auf Sicht Überschüsse für den Export zu erzeugen. Diese Einschätzung wird im Grundsatz von den vorliegenden Analysen geteilt (*FAO*, 1990B, *Guth*, 1990, *Saccomondi*, 1990, *Tangermann*, 1990). Offen sind allerdings die Erfolgsaussichten der angestrebten Reformen und das Tempo, mit dem spürbare Verbesserungen im landwirtschaftlichen Angebot Osteuropas erwartet werden können.

Zuwächse im verfügbaren Angebot an Nahrungsmitteln können aus zwei Quellen gespeist werden: aus einer durch höhere Flächenerträge im Pflanzenbau und bessere Leistungen in der Tierhaltung steigenden Agrarproduktion sowie über eine Verringerung der hohen Verluste. Wie bereits diskutiert, liegen die Hektarerträge und die

Leistungen in der Tierproduktion in den Oststaaten zu meist deutlich unter dem westeuropäischen Niveau und weit unter den Ergebnissen der europäischen Spitzenreiter Dänemark, Niederlande oder auch der Bundesrepublik Deutschland. Wenn die marktwirtschaftlichen Reformen greifen und ausreichende Produktionsanreize bestehen, sollte es der Landwirtschaft der Oststaaten nach einer relativ kurzen Anpassungsperiode gelingen, ihre Leistungen an den westeuropäischen Standard anzunähern und damit die Produktion auszuweiten. Die Verschwendung von Getreide in der Fütterung und die aus allen Sparten berichteten hohen Verluste auf dem Weg der Erzeugnisse von der Produktion bis zum Verbraucher könnten durch Optimierung der Futterrationen und leistungsfähigere Nutztiere, Verbesserung der Lager- und Transporteinrichtungen, eine effizientere Be- und Verarbeitung und ein schlagkräftigeres Vermarktungssystem gesenkt werden. Zur Realisierung dieser vielfältigen Ansätze besteht allerdings im gesamten Ernährungsbereich, von der landwirtschaftlichen Produk-

**Die Sowjetunion und die osteuropäischen Länder haben gute Voraussetzungen, wieder bedeutende Agrarproduzenten zu werden. Das natürliche Potential reicht auch für Exporte aus.**

tion bis zum Einzelhandel, ein hoher Bedarf an Know-how, modernen Technologien, Motivation und Einsatzbereitschaft sowie besserem Management

Treten im Zuge der Reformen Absatzprobleme und damit verbunden Preis- und Rentabilitätsdruck für die Landwirtschaft auf, dann werden diese den Angebotszuwachs begrenzen. Auch eine stärkere Beachtung ökologischer Anliegen dämpft die Produktion.

Die Wirtschaftsreformen werden neben dem Angebot auch die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Erzeugnissen beeinflussen. Der Abbau von Subventionen und die Preisbildung über den Markt verteuern die Nahrungsmittel. Dadurch wird der bisher der Menge nach relativ hohe Verbrauch gedämpft und zugleich die Verschwendung billiger Grundnahrungsmittel vermieden. Die jüngsten Erfahrungen mit Reformen in der ČSFR und in Polen belegen diese These und zeigen auch das beträchtliche Potential, das dadurch kurzfristig freigesetzt werden kann. In diesen Ländern drückten 1990 steigende Nahrungsmittelpreise und sinkende Realeinkommen den Fleischverbrauch und führten zu Überschüssen, die exportiert werden mußten (*Lukas*, 1990). Längerfristig läßt eine Annäherung der Ernährungsgewohnheiten an die westeuropäischen Verbrauchsmuster eine sinkende Nachfrage nach Grundnahrungsmitteln (Getreide, Kartoffeln, Zucker, Grobgemüse) erwarten; hochwertiges Obst und Gemüse, Milcherzeugnisse und Fleisch dürften hingegen mit steigenden Realeinkommen stärker nachgefragt werden. Ein erheblicher Nachholbedarf besteht an qualitativ hochwertigen und höherverarbeiteten Nahrungsmitteln sowie an Südfrüchten.

##### Folgen für den Agrarhandel

Divergierende Entwicklungen von Produktion und Inlandsnachfrage finden ihren Niederschlag in den Handelsbilanzen. Aussagen über die weitere Entwicklung des Agrarhandels der Oststaaten sind in hohem Maße spekula-

tiv und von den getroffenen Annahmen abhängig. Besonders riskant sind Schätzungen für die UdSSR, den dominierenden Verbraucher und Nettoimporteur unter den bisherigen europäischen Staatshandelsländern. Am glaubwürdigsten erscheint derzeit die These, daß die Oststaaten als Gruppe auf mittlere Sicht zwar Nettoimporteur an landwirtschaftlichen Erzeugnissen bleiben; ihr Importbedarf dürfte allerdings abnehmen. Nach Produktgruppen ist mit sinkenden Bezügen an Getreide und vermehrtem Einfuhrbedarf an Eiweißfutter zu rechnen. Zugleich werden einige osteuropäische Länder zunehmend in den Export, insbesondere auf die westlichen Märkte, drängen. Ihr Angebot dürfte sich wie schon bisher auf Fleisch, Obst und Gemüse und Erzeugnisse daraus konzentrieren. Neben dem traditionellen Agrarexporteur Ungarn haben Polen, Rumänien und Bulgarien gute Voraussetzungen und großes Interesse, sich im Westen verstärkt als Agrarexporteure zu etablieren. *Cochrane* (1990) räumt z. B. Polen gute Chancen als Exporteur von Schweinefleisch ein.

Scheitern die marktwirtschaftlich konzipierten Reformen, dann ist zur Ernährungssicherung im Osten eher mit vermehrtem Importbedarf zu rechnen; offen bleibt allerdings die Möglichkeit, diese Importe auch zu finanzieren. Ein optimistisches Szenario des Übergangs zur Marktwirtschaft und der Reformen in der Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft läßt hingegen schon auf mittlere Sicht einen Wandel der Oststaaten von einer Zuschußregion zu einer potenten Agrarexportregion plausibel erscheinen.

**Neben dem Erfolg gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Reformen wird der Agrarhandel zwischen Ost- und Westeuropa vom künftigen Marktzutritt für landwirtschaftliche Erzeugnisse aus dem Osten auf den EG-Märkten abhängen. Die GATT-Verhandlungen könnten den osteuropäischen Anbietern neue Chancen eröffnen.**

Neben dem Erfolg politischer und wirtschaftlicher Reformen im Osten wird der Agrarhandel zwischen Ost- und Westeuropa entscheidend vom künftigen Marktzutritt für landwirtschaftliche Produkte aus dem Osten auf den kaufkräftigen Märkten des Westens abhängen. Die Bemühungen um eine Liberalisierung des Agrarhandels im Rahmen des GATT könnten den osteuropäischen Anbietern neue Chancen eröffnen, die sie aller Voraussicht nach offensiv nutzen werden. Die meisten Oststaaten sind an möglichst hohen Agrarexporten in Hartwährungsländer interessiert, um dringend benötigte Devisen zu erwirtschaften. Trotz der erwarteten Bemühungen um die westeuropäischen Märkte bleibt die Sowjetunion für die osteuropäischen Agrarexporteure ein sehr wichtiger Abnehmer. Die Möglichkeit von Kompensationsgeschäften, geringere Qualitätsansprüche als im Westen und die ab Anfang 1991 auch im RGW-Handel geltende Verrechnung zu Weltmarktpreisen und in harter Währung erhöhen die Attraktivität des großen und aufnahmefähigen sowjetischen Marktes.

#### Wettbewerbsposition der Oststaaten

Wichtige Wettbewerbsvorteile der osteuropäischen Länder im Agrarhandel sind billige und reichlich verfügbare Arbeitskräfte und günstige natürliche Voraussetzungen für die landwirtschaftliche Erzeugung. Ihre Nachteile

sind meist niedrige Qualität, veraltete Technologien und sonstige Schwächen in der Be- und Verarbeitung, ein unzureichendes Management, geringe Marktkennntnis, fehlende Flexibilität und mangelnde Erfahrung in der Vermarktung. Waren aus dem Osten haben zudem in Westeuropa ein schlechtes Image. Im Falle von Lebensmitteln wird diese negative Grundeinstellung durch die bekannten Umweltprobleme verstärkt.

In der früheren DDR hat sich nach der Wiedervereinigung die rückständige Nahrungsmittelindustrie als entscheidende Schwachstelle für den Aufbau einer wettbewerbsfähigen Produktion erwiesen. Die Betriebe arbeiten zu einem erheblichen Teil mit technisch völlig veralteten Anlagen und können meist die westlichen Standards für Qualität, Gesundheit und Umweltverträglichkeit nicht einhalten. Für sie mußten befristete Ausnahmen von den EG-Normen erlassen werden (*Sachverständigenrat*, 1990).

Billige Arbeitskräfte, der technologische Nachholbedarf und aufnahmefähige Teilmärkte bieten westlichen Unternehmen Anreize, in Osteuropa in die Nahrungsmittelverarbeitung, teils auch in die Erzeugung von Agrarprodukten zu investieren. Die Kombination von westlichem Know-how, Technologien, Management und Marketing Erfahrung mit niedrigen östlichen Lohnkosten erlaubt in vielen Fällen ein sehr wettbewerbsfähiges Angebot, das künftig verstärkt auch auf die westeuropäischen Märkte drängen wird.

Die Stärken der westeuropäischen Ernährungswirtschaft sind ein erheblicher technologischer Vorsprung, ein effizientes Management, Flexibilität, qualifizierte Arbeitskräfte, hohe Qualität ihrer Erzeugnisse, laufende Innovation und reiche Erfahrung im Marketing. Waren aus dem Westen haben in den Oststaaten ein sehr positives Image. Wie die Erfahrungen in der ehemaligen DDR nach der Wiedervereinigung zeigten, gilt dies auch, oder vielleicht sogar in besonderem Maße, für Nahrungsmittel (*Schünke*, 1990, *Balz*, 1990). Daraus ergeben sich trotz in der Regel viel höherer Preise gewisse Absatzchancen für qualitativ hochwertige und höherverarbeitete westliche Markenprodukte. Die erwartete Differenzierung der Nahrungsmittelnachfrage und die prognostizierten Verbrauchstendenzen stärken grundsätzlich die Position der westlichen Anbieter auf den Märkten Osteuropas. Eine volle Nutzung dieser Marktchancen wird allerdings derzeit durch Importbeschränkungen (Devisenmangel, Schutz der inländischen Produktion) erschwert.

Das Fazit dieser Überlegungen: Der Aufbruch Osteuropas zu Demokratie und Marktwirtschaft birgt für die Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft Westeuropas Chancen und Risiken. Die Chancen werden aus der Größe des osteuropäischen Marktes — einschließlich der UdSSR — umfaßt er rund 400 Mill. Verbraucher — und dem hohen Nachholbedarf an qualitativ hochwertigen und höherverarbeiteten Nahrungsmitteln ersichtlich. Die Risiken erwachsen aus den erwarteten verstärkten Exportbemühungen der Oststaaten, die für sich im Agrarexport (neben der Ausfuhr von Energie und Rohstoffen) gewisse komparative Vorteile sehen.

Westeuropa kann der neuen Konkurrenz aus dem Osten schwer ausweichen. Eine noch stärkere Abschottung der Inlandsmärkte gegen preiswerte Ostwaren ist kaum möglich. Sie würde die Chancen der Oststaaten, ihre ho-

**Die Wirtschaft der Oststaaten**

Übersicht 9

1989

	Bevölkerung	Fläche	Erwerbs- personen
	Mill	1 000 km <sup>2</sup>	Mill
Oststaaten	401	23.393	212
Osteuropa	113	991	56
Bulgarien	9	111	4
ČSFR	16	128	8
DDR	16	108	9
Polen	38	313	19
Rumänien	23	238	11
Ungarn	11	93	5
UdSSR	288	22.402	156
Österreich	8	84	3
EG 12	325	2.261	145

Q: Deutsche Bank (1990) FAO (1989A)

hen Auslandsschulden zu bedienen und die dringend benötigten Importe zu bezahlen, schmälern und ist damit gesamtwirtschaftlich kaum durchsetzbar. Zum Teil wird auch die Forderung laut, den wirtschaftlichen Wiederaufbau im Osten durch Konzessionen im Agrarhandel zu unterstützen (Tangermann, 1990). In dieser Lage sollte die

**Die westeuropäische Ernährungswirtschaft kann der neuen Konkurrenz aus dem Osten kaum ausweichen. Zum Teil wird auch gefordert, den wirtschaftlichen Wiederaufbau im Osten durch Konzessionen im Agrarhandel zu stützen.**

Ernährungswirtschaft Westeuropas die eigenen Stärken bestmöglich zu einem Ausbau der Präsenz auf den Ostmärkten nützen, sei es durch Exporte, sei es durch Aufbau eigener Produktionsstätten und Beteiligungen an bestehenden Unternehmen in diesen Ländern. Die hohe Präferenz für westliche Erzeugnisse fällt dabei positiv ins Gewicht.

#### Chancen und Risiken für die österreichische Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft

##### Ostliberalisierung bringt gesamtwirtschaftliche Vorteile

Nach Einschätzung des WIFO (1990) bringt der Aufbruch in Osteuropa für Österreich überwiegend Vorteile, er ist aber auch mit einigen Risiken verbunden (Stankovsky, 1990A). Kurzfristig dürften die Impulse wegen der absehbaren Anpassungsprobleme mäßig bleiben. Langfristig wird jedoch Österreich von einem Wirtschaftsaufschwung im Osten überdurchschnittlich profitieren, weil es mit dieser Region traditionell enger verbunden ist als andere westliche Staaten (Butschek, 1990). Um die Chancen dieses historischen Wandels zu nutzen, muß sich die österreichische Wirtschaft auf die neue Lage optimal einstellen. Dies erfordert verstärktes Engagement im Osten und zugleich Strukturanpassungen im Inland, die die eigenen Stärken betonen und zugleich Osteuropa vom eigenen Markt nicht ausschließen. Vorteile für die österreichische Wirtschaft sind auch aus der Sicht der Landwirtschaft positiv zu werten. Sie stärken die Nachfrage nach Nahrungsmitteln und erleichtern über einen aufnahmefähigeren Arbeitsmarkt den Strukturwandel.

Die politische und wirtschaftliche Spaltung Europas war eine wichtige Ursache für das innerösterreichische West-Ost-Gefälle der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung in der gesamten Nachkriegszeit (Butschek, 1990). Besonders ausgeprägt ist inzwischen der Rückstand in den Ostgrenzgebieten (Schneider, 1989). Die Liberalisierung in den östlichen Nachbarstaaten hebt die bestehenden regionalen Unterschiede nicht auf; sie könnte aber die Tendenz zu einer weiteren Zunahme der Disparitäten schwächen (WIFO, 1990). Maßnahmen zur Förderung der Ostgrenzgebiete bleiben damit auf Sicht aktuell. Wegen der großen Bedeutung der Landwirtschaft in diesen Regionen kommt dabei Maßnahmen im Agrarbereich erhebliches Gewicht zu.

**Für Österreich birgt die Liberalisierung im Osten überwiegend wirtschaftliche Vorteile. Maßnahmen zur Förderung der Ostgrenzgebiete bleiben trotzdem auf Sicht aktuell.**

Die österreichische Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft sieht sich durch die Ostöffnung in einer ähnlichen Position wie jene Westeuropas. Obige Überlegungen zu Westeuropa gelten damit sinngemäß auch für Österreich; durch die geographische Nähe und traditionell stärkere Kontakte Österreichs zum Osten werden sie noch akzentuiert.

##### Agrarhandel Österreichs mit den Oststaaten

Österreich ist traditionell Nettoimporteur von Agrarwaren. Der Wert der Einfuhr ist meist etwa doppelt so hoch wie die Exporterlöse. Der dominierende Handelspartner ist die EG. Auf die Oststaaten entfielen in den letzten Jahren etwa 17% der österreichischen Agrarausfuhr und 10% der Einfuhr. Die Bilanz im Agrarhandel mit dem Osten war für Österreich meist leicht negativ, 1989 fast ausgeglichen.

Die wichtigsten Abnehmer österreichischer Agrarprodukte sind im Osten die UdSSR, Polen, Ungarn und die ehemalige DDR. Im Import liegt Ungarn weit an der Spitze vor der ČSFR und Polen.

Im österreichischen Agrarexport in die Oststaaten dominieren Getreide und Getreideerzeugnisse mit Abstand vor Molkereiprodukten sowie Kaffee, Schokolade und Kakaozubereitungen. Die bedeutendsten Importpositionen sind Obst und Gemüse, Fleisch und Fleischwaren sowie Molkereierzeugnisse und Eier. Aus Ungarn bezog Österreich 1989 Agrarwaren im Wert von 1,40 Mrd. S (Fleisch und Fleischwaren, Obst und Gemüse, Öle und Fette usw.); die Agrarausfuhr nach Ungarn erreichte 561 Mill. S (Getreide, Molkereierzeugnisse, Getränke usw.).

Die österreichische Getreideernte übertrifft seit Ende der siebziger Jahre den Inlandsbedarf. In den letzten Jahren standen trotz Bemühungen zur Flächenumlenkung zu anderen Kulturen und Förderung der Grünbrache jährlich rund 1 Mill. t Getreide oder rund ein Fünftel der Ernte für den Export zur Verfügung. Die dominierenden Abnehmer für österreichisches Getreide waren bisher die Oststaaten, insbesondere die UdSSR, Polen und die DDR; in einzelnen Jahren traten auch Jugoslawien, die ČSFR und Ungarn als Käufer auf.

**Länderstruktur im Agrarhandel Österreichs**

Übersicht 10

Ø 1987/1989

	Export		Import		Saldo Mill S
	Mill S	Anteile in %	Mill S	Anteile in %	
EG 12	8 229 1	56,6	16 249,3	54,8	- 8 020,2
EFTA	1 652 6	11,4	1 331 1	4,5	+ 321 5
Oststaaten	2 409 8	16,6	2 951 7	10,0	- 541 9
Übrige Länder	2 245 6	15,4	9 118 2	30,7	- 6 872 6
<b>Welt</b>	<b>14 537 1</b>	<b>100,0</b>	<b>29 650 3</b>	<b>100,0</b>	<b>- 15 113 2</b>

Q: WIFO-Datenbank

Die politischen und wirtschaftlichen Reformen lassen einen sinkenden Importbedarf der osteuropäischen Länder und der UdSSR erwarten. Ostdeutschland ist durch Integration in den EG-Agrarmarkt als Käufer für österreichisches Getreide weitgehend ausgefallen. Ungarn erzielt in normalen Erntejahren Nettoüberschüsse an Getreide und benötigt nur gelegentlich ergänzende Importe. Polen gilt schon für die nächsten Jahre als potentieller Getreideexporteur. Die UdSSR dürfte auf Sicht zwar Getreideimporte benötigen; unter geordneten politischen und wirt-

**Warenstruktur im Agrarhandel Österreichs mit den Oststaaten**

Übersicht 12

1989

SITC	Export		Import	
	Mill S	Anteile in %	Mill S	Anteile in %
00 Lebende Tiere	8 6	0,3	82 2	2,5
01 Fleisch und -waren	15 4	0,5	528 2	16,0
02 Molkereierzeugnisse und Eier	367 8	11,4	369 4	11,2
03 Fische, Krebstiere	14 8	0,4	21 2	0,6
04 Getreide und -erzeugnisse	1 903 4	58,9	149 9	4,5
05 Gemüse und Früchte	36 4	1,1	1 212 7	36,7
06 Zucker -waren und Honig	10 1	0,3	181 8	5,5
07 Kaffee, Gewürze	356 0	11,0	64 9	2,0
08 Tierfutter	22 6	0,7	203 0	0,6
09 Andere Nahrungsmittel	94 1	2,9	5 0	0,2
11 Getränke	122 5	3,8	38 3	1,2
12 Tabak und -waren	21 8	0,7	24 5	0,7
21 Häute, Felle roh	12 3	0,4	28 7	0,9
22 Ölsaaten und ölhaltige Früchte	182 2	5,6	91 9	2,8
29 Tierische und pflanzliche Rohstoffe	21 6	0,7	128 8	3,9
4 Tierische und pflanzliche Öle und Fette	44 0	1,3	353 0	10,7
<b>Insgesamt</b>	<b>3 233 6</b>	<b>100,0</b>	<b>3 300 8</b>	<b>100,0</b>

Q: WIFO-Datenbank

zwingen Erste Schwierigkeiten zeichnen sich bereits bei der Verwertung der Getreideernte 1990 ab. Einbußen im Getreideexport dürften die bisher fast ausgeglichene Agrarhandelsbilanz Österreichs mit den Oststaaten deutlich belasten.

**Mehr Wettbewerb und Anpassungsdruck für die Landwirtschaft**

Für die österreichische Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft bedeutet der Umbruch im Osten generell mehr Wettbewerb, sowohl auf dem Inlandsmarkt als auch auf Drittmarkten, insbesondere in Westeuropa. Im Inland dürften die arbeitsintensiven Sparten Obst und Gemüse (frisch und verarbeitet), Gartenbauerzeugnisse sowie Fleisch und Fleischwaren besonders betroffen sein. Solange das geltende Importregime (insbesondere das Drei-Phasen-System für Obst und Gemüse und die Fleischmarktordnung) hält, wird allerdings der Importdruck aus den Oststaaten begrenzt bleiben. Erleichterungen im Marktzutritt, wie sie z. B. im Rahmen der Uruguay-Runde des GATT diskutiert und auch von den Oststaaten (insbesondere Ungarn) vehement angestrebt werden, würden die Lage für die heimischen Erzeuger wesentlich erschweren. Jedenfalls werden die österreichischen Produzenten den zunehmenden Wettbewerb aus dem Osten auf den westeuropäischen Märkten zu spüren bekommen. Gezielte Handelserleichterungen für die Oststaaten, wie sie von der EG diskutiert und zum Teil schon gewährt wurden (Stankovsky, 1990B), schwächen die Position der österreichischen Anbieter.

Der sprunghaft steigende Tourismus und der kleine Grenzverkehr mit den östlichen Nachbarländern begünstigen den Direktimport von Nahrungsmitteln und Getränken. Zugleich kaufen ausländische Gäste einige Produkte wie Südfrüchte, Kaffee, Schokolade, Süßwaren und Margarine in größerem Umfang. Diese Waren werden in Osteuropa nur in unzureichenden Mengen oder in unzulänglicher Qualität angeboten.

**Der Agrarhandel Österreichs mit den RGW-Ländern war bisher fast ausgeglichen. Die Reformen lassen einen sinkenden Importbedarf des Ostens an Getreide erwarten. Der österreichischen Getreidewirtschaft gehen damit wichtige Märkte verloren.**

schäftlichen Verhältnissen ist aber mit sinkenden Auslandskäufen zu rechnen. Kurzfristig ist zudem die Finanzierung der Einfuhr problematisch. Auf den Märkten der CSFR und Jugoslawiens könnten nach Einschätzung österreichischer Exporteure in Zukunft eventuell begrenzte Mengen hochwertiger Braugerste und guter Brotgetreidequalitäten abzusetzen sein. Der österreichischen Getreidewirtschaft gehen damit in den Oststaaten wichtige Absatzmärkte verloren, bzw. diese Märkte werden nur noch begrenzt und für bestimmte Qualitäten aufnahmefähig sein. Exporte nach Übersee (Nordafrika, Golfregion usw.) sind für das Binnenland Österreich mit zusätzlichen Transportkosten verbunden und damit problematisch. Die prognostizierte Entwicklung in Osteuropa wird daher die österreichische Landwirtschaft zu neuen Anpassungsschritten

**Agrarhandel Österreichs mit den Oststaaten**

Übersicht 11

1989

	Export		Import		Saldo Mill S
	Mill S	Anteile in %	Mill S	Anteile in %	
Oststaaten	3 233 8	100,0	3 301 0	100,0	- 67 2
Osteuropa	2 275 7	70,4	3 145 5	95,3	- 869 8
Bulgarien	124 6	3,9	254 0	7,7	- 129 4
CSFR	155 1	4,8	595 6	18,0	- 440 5
DDR	552 2	17,1	86 6	2,6	+ 465 6
Polen	846 4	26,2	561 8	17,0	+ 284 6
Rumänien	32 8	1,0	191,3	5,8	- 158,5
Ungarn	561 4	17,4	1 405 1	42,6	- 843 7
UdSSR	958 1	29,6	155 5	4,7	+ 802 6

Q: WIFO-Datenbank

Im Osten Österreichs bringt die Grenzöffnung ein hohes Angebot an billigen Arbeitskräften. Für landwirtschaftliche Betriebe mit handarbeitsaufwendigen Spezialkulturen (Obst, Gemüse, Gartenbau, Wein) ist dies von besonderer Bedeutung. So wäre die Weinernte ohne Touristen und Grenzgänger insbesondere aus Ungarn und Polen nur schwer und zu erheblich höheren Kosten zu bewältigen. Auch die Nahrungs- und Genußmittelindustrie profitiert vom höheren Angebot an Arbeitskräften. Wegen er-

Zahl der Vidierungspositionen) könnten diese Tendenz stärken.

Chancen ergeben sich für österreichische Produzenten von landwirtschaftlichen Betriebsmitteln und für Anbieter verschiedener Dienstleistungen. So werden z. B. derzeit im Osten für bäuerliche Betriebe geeignete Landmaschinen kaum erzeugt. Weitere Ansätze bieten sich bei Agrarchemikalien, landwirtschaftlichen Serviceeinrichtungen usw.

**Der österreichischen Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft bringt die Ostöffnung mehr Wettbewerb. Für die Lebensmittelindustrie bieten der Aufbau eigener Produktionsstätten und die Beteiligung an Unternehmen in den Oststaaten langfristig interessante Entwicklungsmöglichkeiten, die offensiv genutzt werden.**

heblicher Preisdifferenzen ist weiters mit grauen Importen an landwirtschaftlichen Betriebsmitteln, insbesondere Pflanzenschutzmitteln, zu rechnen. Billige ausländische Arbeitskräfte stärken die Stellung größerer Betriebe mit Lohnarbeitskräften zu Lasten kleinerer landwirtschaftlicher Familienbetriebe. In einigen Bereichen wie Pflanzenzüchtung, Anbau und Verwertung von Spezialkulturen usw. kann die heimische Landwirtschaft durch Erfahrungsaustausch und Kooperation mit den östlichen Nachbarn profitieren.

#### Chancen für die Nahrungsmittelindustrie

Für die Nahrungsmittelindustrie bringt die Ostöffnung neben mehr Wettbewerb auch beachtliche Chancen. Chancen ergeben sich primär über einen Aufbau eigener Produktionsstätten bzw. die Beteiligung an Unternehmen in den Oststaaten. Weitere, allerdings begrenzte Möglichkeiten bieten der Export und der passive Veredelungsverkehr. Nach Einschätzung des Fachverbandes der Nahrungs- und Genußmittelindustrie (*Smolka*, 1990) überwiegen kurz- und mittelfristig für die Lebensmittelhersteller eher die Nachteile in Form erhöhten Importdrucks; längerfristig ortet der Fachverband positive Entwicklungsmöglichkeiten, die von den heimischen Unternehmen auch offensiv genutzt werden.

Der wirtschaftliche Umbruch im Osten hat eine Reihe von österreichischen bzw. in Österreich ansässigen Unternehmen bewogen, sich in den Oststaaten zu engagieren. Das Interesse konzentriert sich auf die Nachbarstaaten Ungarn und ČSFR. Eine gute Übersicht über die Ostaktivitäten von Raiffeisen legte vor kurzem *Mayrhofer* (1990) vor. Wichtige Beweggründe sind die rechtzeitige Verankerung auf einem als zukunftssträftig eingeschätzten Markt, niedrige Löhne und Rohstoffkosten sowie die Nutzung von Wettbewerbsvorteilen in Know-how, Technologie, Management und Marketing. Die Kombination von niedrigen Löhnen und Rohstoffkosten mit den traditionellen Stärken westlicher Unternehmen erlaubt (wie oben ausgeführt) ein sehr wettbewerbsfähiges Angebot, das auch auf die westlichen Märkte drängen wird. Es wird sich aller Voraussicht nach auch in erhöhten Importen nach Österreich niederschlagen. Die mit Anfang 1991 vorgesehenen Erleichterungen für Importe aus Oststaaten (Kürzung der

#### Literaturhinweise

- Balz M. „Probleme einer Integration der DDR-Landwirtschaft in den EG-Agrarmarkt“. Ifo-Schnelldienst 1990 (19)
- Böcking C. „Die Agrarmärkte Osteuropas“. CMA-Materialien zum EG-Binnenmarkt Band I, Bonn, 1990
- Butschek, F. „Geopolitische Situation und Wirtschaftsentwicklung. Erste Überlegungen zu Österreichs Position im gewandelten Europa“. WIFO-Monatsberichte, 1990 (63/3)
- Cahill C., Legg, W. „Estimation of Agricultural Assistance Using Producer and Consumer Subsidy Equivalents: Theory and Practice“. OECD Economic Studies, 1990 (13)
- Cochrane N.J. „Longer Term Effects of Major Policy Reform on Poland's Agricultural Production and Trade“, Ministry of Agriculture, Seminar on Agriculture in East and West: The Polish Case. Kopenhagen, 1990
- Cook E.C., Liefert W., Koopman R. „Government Intervention in Soviet Agriculture: Estimates of Producer and Consumer Subsidy Equivalents“. Ninth International Conference on USSR and East European Agriculture. Ciechocinek (Polen), 1990
- Die Presse, „Marktwirtschaft nicht in unserem Dorf“. 12. Oktober 1990
- Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) (1990A), „Quantitative Aspekte einer Reform von Wirtschaft und Finanzen in der DDR“. DIW-Wochenbericht, 1990, (17)
- Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) (1990B), „DDR-Landwirtschaft vor erneutem Umstrukturierungsprozeß“. DIW-Wochenbericht 1990 (33)
- FAO (1989A) „Production Yearbook 1988“. Rom, 1989
- FAO (1989B) „Weltlandwirtschaft 2000“. Schriftenreihe des Bundesministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Reihe A: Angewandte Wissenschaft, 1989, (375)
- FAO (1989C) „The State of Food and Agriculture 1989“. Rom, 1989
- FAO (1989D) „Fertilizer Yearbook 1988“. Rom, 1989
- FAO (1990A) „Trade Yearbook 1988“. Rom, 1990
- FAO (1990B) „Policy Changes Affecting European Agriculture“. Rom, 1990
- Gabrisch, H. „The Current Economic Situation in CMEA and Jugoslavia“. WIIW-Mitgliederinformation, 1990 (10)
- Guth E. „Agriculture in Eastern European Countries — Light at the End of the Tunnel?“. Vortragsmanuskript, Brüssel, 1990
- Lazarcik, G. „Comparative Output and Productivity in East European Agriculture 1975–1989“. Ninth International Conference on USSR and East European Agriculture. Ciechocinek (Polen), 1990
- Lukas Z. „Auswirkungen der wirtschaftlichen Entwicklung in Osteuropa auf die Landwirtschaft“. Internationales Symposium der Österreichischen Gesellschaft für Land- und Forstwirtschaftspolitik. Jennersdorf, 1990
- Mayrhofer, K. „Ostaktivitäten von Raiffeisen“. Internationales Symposium der Österreichischen Gesellschaft für Land- und Forstwirtschaftspolitik. Jennersdorf, 1990
- Nazarenko, V.I. „Economic Reform in the USSR-Agro-Industrial Complex and its Effect on Foreign Trade“. Ninth International Conference on USSR and East European Agriculture. Ciechocinek (Polen), 1990
- Neander, E. „Ordnungspolitische Grundsätze für die Land- und Ernährungswirtschaft der DDR“. Agra-Europe, 1990, (27)
- Nierhaus, W. „DDR: Währungsunion bringt Kaufkraftplus“. Ifo-Schnelldienst, 1990, (25)
- Quaisser, W., Schinke, E. „Modelle für die Einführung marktwirtschaftlicher Bedingungen im Sektor Landwirtschaft und Ernährung in Staatshandelsländern mit Schwerpunkt Polen“. Osteuropa-Institut München Working Paper, 1990, (136)
- Saccomondi, V. „Neue Konkurrenz durch Aufschwung in osteuropäischer Landwirtschaft“. Agra-Europe, 1990 (41)
- Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. Jahresbericht 1990/91, Bonn, 1990
- Schinke, E. „Agrar- und Ernährungspolitik in der DDR“. Vortrag anlässlich

der 31. Jahrestagung der GEWISOLA Frankfurt am Main 1990

Schmitt, G. „Können sich die Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften der DDR in der Europäischen Gemeinschaft als wettbewerbsfähig erweisen?“. Agra-Europe 1990. (24)

Schneider, M. „Ostgrenzgebiete als Problemregion“. WIFO-Monatsberichte 1989 62(11)

Smolka, K. „Der Umbruch im Osten — Folgen für die österreichische Lebensmittelindustrie“. Club Niederösterreich 1990. (2)

Stankovsky, J. (1990A) „Österreichs Osthandel im Umbruch“. WIFO-Monatsberichte 1990 63(6)

Stankovsky, J. (1990B) „Österreich, Osteuropa und die EG“. Wirtschaftspolitische Blätter 1990, 37(5)

Stern, R. M. „A Century of Food Exports“. Kyklos 1960, 13. zitiert in *Tangermann* (1990)

Tangermann, St. „International Agricultural Trade and Cooperation — The

Role of Eastern Europe and the USSR: The EEC Perspective“. Ninth International Conference on USSR and East European Agriculture. Ciechocinek (Polen), 1990

Varga, G. „Die Lage der Landwirtschaft und Nahrungsgüterindustrie in Ungarn und ihre Aussichten bis zur Jahrtausendwende“. West-Ost-Symposium der Evangelischen Akademie Loccum, 1990

Vogler-Ludwig, K. „Verdeckte Arbeitslosigkeit in der DDR“. Ifo-Schnelldienst 1990. (24)

Wädekin, K.-E. „Agrarwirtschaften in sozialistischen Ländern“, in: Handwörterbuch der Wirtschaftswissenschaften, Band 1. Fischer-Verlag Stuttgart, 1977

Weber, A. „Zur Situation der Landwirtschaft in der DDR“. Agrarwirtschaft 1990, 39(5).

WIFO „Bedeutung des neuen Osteuropa für Österreich Wien 1990 (mimeo)“  
Zeddies, J., Jarosch, J., Heilmann, H. „Anpassungsfähigkeit Landwirtschaftlicher Produktionsgenossenschaften“. Agra-Europe 1990 (32)

# Ueberreuter Offsetdruck

*Wo Service  
kein Fremdwort  
ist!*

AKTIEN  
BROSCHUREN  
BUCHER  
FLUGBLÄTTER  
GESCHÄFTSBERICHTE  
GESCHÄFTSDRUCKSORTEN  
KALENDER  
KATALOGE  
PROSPEKTE  
WERTPAPIERE  
ZEITSCHRIFTEN

2100 KORNEUBURG, INDUSTRIESTRASSE 1

0 22 62/55 55-0